

## **Bensberger Gespräche** **25.-27. Januar 2010 in Bensberg**

Tagungsdokumentation  
Dokumentation: Christiane Toyka-Seid

Dienstag, 26. Januar

### **Input I „Die beste aller Welten? Demokratie und ihre Defizite“**

*Dr. Armin Schäfer, Max-Planck Institut für Gesellschaftsforschung; Köln*

#### **(I) Einleitung: Das Paradox der Demokratie - Weltweiter Siegeszug, innere Erschöpfung?**

„Die Demokratie befindet sich zu Beginn des 21. Jahrhunderts in einer höchst paradoxen Situation. So könnte man sagen, sie sei - weltgeschichtlich betrachtet - an einem Höhepunkt angelangt. [...] Mehr Nationalstaaten als jemals zuvor praktizieren heute demokratische Verfahren. [...] Wenn man heute allerdings auf die gewachsenen Demokratien Westeuropas, Japans, der Vereinigten Staaten und anderer Teile der industrialisierten Welt differenzierte Indikatoren für die Gesundheit des politischen Systems anwendet, will kein großer Optimismus aufkommen“ (Crouch, Colin: Postdemokratie. Bonn. 2009. S.7. <http://www.bpb.de/publikationen/H35E0A,0,0,Postdemokratie.html>).

#### **(II) Defizite der Demokratie**

##### *(a) Problemlösungsdefizite*

Zu den größten Problemen in den Demokratien gehören die Arbeitslosigkeit und die hohe Staatsverschuldung, dazu kommen Bildungskrise, Umweltpolitik u.a.

##### *(b) Reichweitendefizit*

Manche Probleme sind heute nur international zu lösen, was aber sehr schwierig ist. Michael Zürn spricht hier von „ungleichzeitiger Denationalisierung“ z.B. im Umweltschutz, bei den Wirtschaftsproblemen. Die EU bemüht sich um Problemlösungen und um die Legitimierung von Lösungen, das gelingt aber nicht immer. Vertrauensverlust zeigt sich u.a. in der sinkenden Wahlbeteiligung zum EU-Parlament. Es gibt keine die nationalen Grenzen überschreitenden Parteien in der EU, was die erste Voraussetzung für eine EU-weite politische Willensbildung wäre. Hinsichtlich der Wahlgleichheit in der EU hat das Bundesverfassungsgericht beschieden, dass es in der EU noch nicht das Legitimitätsniveau einer staatlich verfassten Demokratie gibt. Die Reichweite der Demokratie kann erhöht werden, aber, so Schäfer, auf Kosten der Legitimation.

##### *(c) Inklusionsdefizit*

Überall sinkt die Wahlbeteiligung. Es gibt einen negativen Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und Wahlbeteiligung. Schäfer wies als Beispiel auf die Entwicklung in den verschiedenen Stadtteilen Kölns mit Blick auf die Wahlbeteiligung hin. Gab es in den 1970er Jahren keine markanten Unterschiede in den Stadtteilen, so gibt es heutzutage Unterschiede bis zu 40 Prozentpunkten bei der Wahlbeteiligung. Deutlich ist heute eine Korrelation zwischen Wahlbereitschaft und Schulabschluss: je geringer der Schulabschluss, desto weniger Bereitschaft, sich bei Wahlen zu beteiligen.

#### **(III) Resümee**

##### *(a) Problemlösungsdefizit:*

Fast alle entwickelten Demokratien sind mit Problemen konfrontiert, mit deren Bewältigung sie sich schwertun. Allerdings bestehen deutliche Unterschiede in der Bilanz westlicher Demokratien.

##### *(b) Reichweitendefizit*

Verstärkte internationale Kooperation ist eine mögliche Antwort auf die gesellschaftliche Denationalisierung - doch gelingt es kaum, dafür eine ausreichende Legitimation zu erhalten.

##### *(c) Inklusionsdefizit*

Im Vergleich zur Vergangenheit gelingt es in geringerem Maß, eine gleichmäßige Teilhabe aller sozialen Gruppen zu gewährleisten. Vor allem die sozial Schwachen partizipieren seltener und haben das Vertrauen in die Politik verloren.

"Democracy is the worst form of government, except for all those other forms that have been tried from time to time" (Winston Churchill in einer Parlamentsrede am 11.11.1947).